

## Rezensionen

Ausgabe 23, Rezension 2, Juli 2022

**Constanze Saunders (Humboldt-Universität zu Berlin) rezensiert:**

**Gamper, Jana/Hövelbrinks, Britta/Schlauch, Julia (Hrsg.) (2021): *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 270 Seiten. ISBN 978-3-8233-8494-6.**

**Open access: <https://elibrary.narr.digital/book/10.24053/9783823394945> (18.07.2022)**

### Einleitung

Die Covid-19-Pandemie hat seit 2019 nicht nur viele Teile des gesellschaftlichen Lebens beeinflusst, sondern auch bei Kindern und Jugendlichen durch die zeitweise Schließung der Schulen tiefgreifende Veränderungen bewirkt (vgl. z. B. Fickermann & Edelstein 2020). Eine besonders vulnerable Gruppe, die bei den allgemein schulisch orientierten Studien zum *Homeschooling* bisher noch wenig Beachtung fand, ist die der Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden, die in Willkommensklassen, im Regelunterricht oder in Angeboten der Erwachsenenbildung versuchen, ihre fachlichen und sprachlichen Kompetenzen auszubauen. Der vorliegende Sammelband versucht mittels empirischer Zugänge die besonders schwierige Situation dieser Lernenden näher zu beleuchten, erweitert damit erste Vorarbeiten von z. B. Boeckmann u. a. (2020) und Gogolin (2020) und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur aktuellen, kritisch-konstruktiven DaZ-Forschung, weshalb ihm unbedingt Beachtung geschenkt werden sollte.

Der Band ist in drei Themenblöcke aufgeteilt, die sich jeweils unterschiedlichen Lernendengruppen bzw. Spracherwerbskontexten widmen. Die Beiträge in Teil I zeigen Perspektiven auf Schulentwicklung und Unterricht mit Schüler:innen in Vorbereitungsklassen, Teil II enthält zwei empirische Studien zur Sprachentwicklung während des *Lockdowns* bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und in Teil III werden in vier Beiträgen digitale Lehr-Lern-Prozesse bei erwachsenen Lernenden während der Pandemie thematisiert. Die Strukturierung des Bandes erlaubt es, beim Lesen Verbindungen und Vergleiche zwischen den aufeinanderfolgenden Beiträgen vorzunehmen und trotz der Spezifik der einzelnen erforschten Kontexte schrittweise ein übergreifendes Bild der Situation der DaZ-Lernenden während der Pandemie zu entwerfen und zu vervollständigen.

### Inhaltliche Schwerpunkte

Was die Beiträge vereint und von den Herausgeberinnen als grundlegende Ausgangsbasis beschrieben wird, ist die prekäre Lebens- und Lernsituation der Kinder und Jugendlichen, unter denen sich viele neu Zugewanderte bzw. Geflüchtete befinden. Sie sind in der Regel materiell schlechter gestellt, in den Familien gibt es weniger kulturelle Güter und das durch den Lockdown eingetretene fehlende soziale Miteinander mit Peers der gleichen Familiensprache, vor allem aber auch des Deutschen, prägen die Lebensumstände dieser Lernenden-

gruppe. Verständnis- und Ausdrucksschwierigkeiten erschweren die Partizipation am gesellschaftlichen Leben; Existenzängste, Traumata und unsichere Aufenthaltsperspektiven wirken zusätzlich psychisch belastend. In ihren Erkenntnissen zeigen alle Beiträge in dem Band, dass der Erwerb der deutschen Sprache während der Pandemie hierzu eine zusätzliche Herausforderung darstellte bzw. sich teilweise als unmöglich erwies, der bei den Lernenden und Lehrenden ein hohes Maß an Eigeninitiative forderte.

In zwei empirischen Studien (Teil II) wird die sprachliche Entwicklung von DaZ-Schüler:innen datenbasiert untersucht. Jessica Lindner vergleicht in ihrer testbasierten Erhebung die Entwicklung schriftsprachlicher Fähigkeiten von Kindern im Anfangsunterricht der Grundschule unter regulären und pandemiebedingten Lehr- und Lernsettings. Obgleich sie mit zwei relativ kleinen Kohorten gearbeitet hat (n=12, n=18), lassen ihre Studienergebnisse vermuten, dass die Pandemie erschwerend auf die Fortschritte der Kinder hinsichtlich ihrer Lesefähigkeit und den Rechtschreibkompetenzen gewirkt hat. Zu einer eher differenzierten Erkenntnis kommen Schlauch & Gamper, die methodisch orientiert an Griebhabers Profilanalyse einen umfangreichen Textkorpus (n=45) untersucht haben. Sie zeigen auf, dass sich unterschiedliche Faktoren auf Lernfortschritte oder -rückschritte während der Pandemie ausgewirkt haben, und weisen darauf hin, dass individuelle Faktoren und Lernbedingungen kompensierend wirken konnten. Nichtsdestotrotz fordern auch sie Förderprogramme für betroffene Schüler:innen.

Ganz deutlich wurde in den Beiträgen, dass der Zweitspracherwerb in den Studien ohne soziale Kontakte zwar (bedingt) möglich ist, jedoch nur unter großen Anstrengungen erfolgreich verlaufen kann. Herauszustellen ist weiterhin die wiederholte Forderung nach einer Chancengleichheit hinsichtlich des Zugangs zu Bildung und Bildungsressourcen.

Auf Basis der Ergebnisse ihrer ethnographischen Studie fordern beispielsweise Barakos & Plöger in einem deutlichen Plädoyer, dass die zunehmende, durch eine „bildungspolitisch (fehlende) (...) klare Linie“ (S. 94) entstandene Bildungsbenachteiligung von Schüler:innen in Vorbereitungsklassen auch mit Blick auf bestehende Machtverhältnisse analysiert und behoben werden muss. Dies bedeute, dass Bildungsressourcen mittels eines kontinuierlichen Dialogs zwischen Schulpraxis und Bildungspolitik adäquat und gerecht verteilt werden müssten. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen Guhl & Rellstab in ihrer Interviewstudie mit Lehrer:innen aus Vorbereitungsklassen, die zeigte, dass die Beschulung dieser Kinder und Jugendlichen stark vom individuellen Engagement der – mit der Situation allein gelassenen – Lehrkräfte abhängt (S. 51).

Zeyer & Rösler fordern ebenfalls mit Blick auf Bildungsgerechtigkeit eine ausreichend gute digitale Ausstattung der Schulen sowie eine modernisierte Lehrer:innenbildung, die didaktische Fähigkeiten zur digitalen Bildung beinhaltet (S. 241f.). Weiterhin verweisen Can, Müller & Niederhaus auf die Notwendigkeit, diese digitalen Angebote in soziale Zusammenhänge einzubinden und Interaktions- und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, damit eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit verbunden lebensweltlich relevante Spracherwerbssituationen geschaffen werden können. Neuere Formate, z. B. die der (digitalen) Sprachbegleitung, könnten hier neue Perspektiven schaffen (S. 217).

Nun stellt sich die Frage, wie uns diese Beiträge auch nach Schulschließungen und *Homeschooling* verbunden mit *Social Distancing* in der Theorie und Praxis des DaZ-Spracherwerbs weiterhelfen. Trotz der häufig in den Studien festgestellten Schwierigkeiten, mit

denen sich DaZ-Lernende während der Schulschließungen konfrontiert sahen, lassen sich jedoch auch zukunftsweisende Erkenntnisse in den Beiträgen finden.

Durch die Improvisation der Lehr- und Lernsettings haben sich neue Spielräume des (institutionell gesteuerten) Zweitspracherwerbs geöffnet. Den Beiträgen ist z. B. zu entnehmen, dass sich im berufssprachlichen DaZ-Unterricht die Szenariendidaktik und der Arbeitsplatz als neuem Lernort als hilfreich erwiesen haben, Gäste und Simulationen den Unterricht im Klassenzimmer via Videokonferenzen erweitern können (Daase & Dunowski), digitales Lernen als Teil des Präsenzunterrichts erhalten bleiben werde (Zeyer & Rösler) und hybrides Lernen sich weiterhin sogar in Alphabetisierungskursen anbieten könne (Hassan, Matta & Schwarz).

### **Forschungsmethodische Zugänge**

Die Beiträge zeigen neben einer inhaltlichen Breite eine Vielfalt an forschungsmethodischen Verfahren; dabei ergeben sich diese Zugänge einerseits aus den unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und erforschten Feldern, jedoch auch aus forschungspragmatischen Überlegungen während einer Zeit des *Social Distancing*. Besonders aufschlussreich sind hierzu die Ausführungen von Barakos & Plöger, die auf den Ansatz der „virtuellen Ethnographie“ verweisen. Alternativ mussten die Forschenden Interviews via *Zoom* und Telefon führen und Beobachtungen mittels Messenger-Diensten im digitalen Fernunterricht oder mit FFP2-Masken in der Schule durchführen (S. 97).

Durch die dargestellten forschungsmethodischen Vorgehensweisen bietet der Band damit eine Reihe von Modellen für die weitere Praxisforschung. Der Fokus liegt hier zumeist auf qualitativen Forschungsmethoden (z. B. Unterrichtsbeobachtung, Interviews mit Lernenden, Lehrenden und Entscheidungstragenden der lokalen Bildungspolitik); es wurden aber auch systematische quantifizierende Analysen von Lernendentexten und standardisierten Tests eingesetzt, die die bisher in großen Panelstudien quantitativ zu wenig erfassten Lebens- und Lernkontexte von DaZ-Schüler:innen gegenstandsadäquat zu erfassen versuchen. Es ist hierzu hervorzuheben, dass in diesem Band die Befragung der Lernenden selbst (auch in ihrer Erstsprache) – als unmittelbar Betroffene – einen wertvollen Zugang zum Thema darstellt, der m. E. zukünftig weiterhin in Studiendesigns erwogen werden sollte (vgl. die Beiträge von Lemke-Gafir u. a.; Can, Müller & Niederhaus sowie Zeyer & Rösler).

### **Zusammenfassung**

Der Band bietet einem breiten Leser:innenkreis mittels kontextspezifischer Forschung erste empirisch basierte Entscheidungsgrundlagen und Impulse für die Unterstützung der besonders vulnerablen Gruppe der DaZ-Lernenden an verschiedenen Bildungseinrichtungen in Deutschland: Lehrer:innen können darin Best Practice-Beispiele zur Erprobung finden; Schulleitungen und Bildungspolitik:innen werden Beispiele konkreter Lernszenarien und daraus abgeleitete notwendige Bedingungen zur besseren Unterstützung der Lernenden angeboten; Akteur:innen der Lehrkräfte(weiter)bildung bieten sich neue Anregungen und Fragestellungen für Lehre und Forschung. Für alle Leser:innen bietet der Band jedoch gleichermaßen Einblicke in jeweils andere, möglicherweise gänzlich unbekannt Perspektiven von Stakeholdern im Bereich des DaZ-Spracherwerbs und Sprachenlernens. Er legt auch Ansprüche dieser Betroffenen aneinander offen und kann damit zum öffentlichen Diskurs beitragen. Dieser Austausch sollte letztlich dazu führen, dass das Ziel der Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder und

Jugendlichen mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache – auch unter widrigen Bedingungen – gemeinschaftlich hergestellt und langfristig gewährleistet wird.

### **Literatur**

Boeckmann, Klaus-Börge/Hopp, Carina/Linhofer, Susanne/Teufel, Martin/Vogl, Heiko (2020): "Dann drückst du auf OK...". Ergebnisse einer Studie zum digitalen Distanzunterricht für Deutsch als Zweitsprache. Graz: Pädagogische Hochschule Steiermark. Abrufbar unter: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-203030> [22.06.2022]

Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin (Hrsg.) (2020): „Langsam vermisste ich die Schule ...“. Schule während und nach der Pandemie. Münster & New York: Waxmann Verlag. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.31244/9783830992318> [22.06.2022]

Gogolin, Ingrid (2020): Sprachliche Förderung, sprachliche Bildung und Lernen im Deutschen als Zweitsprache während und nach der Pandemie. In: Fickermann/Edelstein (Hrsg.), S. 175–188.

© daz-portal ([www.daz-portal.de](http://www.daz-portal.de))